

JAZZ

John Stowell, Frank Haunschild

„Listen to this“

Acoustic-Music

www.acoustic-music.de



Als ich mir diese CD zum ersten Mal angehört habe – es war Ende Juni – schüttete es draußen wie aus Eimern. Saukalt war es auch noch. Und – ihr glaubt es nicht! – kaum schwebten die ersten Klänge von John Stowell und Frank Haunschild durch den Raum, kam die Sonne heraus! Das kann natürlich ein Zufall gewesen sein, aber ich glaube an die Kraft der Musik, und die der beiden Gitarristen ist bestens geeignet, an grauen Tagen den Lorenz hervorzulocken. Um ein strapaziertes Bild zu bemühen: Sie schwebt durch die Luft wie ein Seidentuch im Sommerwind. Im Ernst ist den beiden Ausnahmemusikern aus den USA und Deutschland ein fantastisches Album gelungen. In mehreren Sessions haben sie Material von Miles Davis, John Abercrombie, Kenny Wheeler und anderen Jazzgrößen eingespielt und sich dabei viel Platz für Improvisationen gelassen. Herausgekommen ist eine schöne, entspannte und interessante Jazzgitarren-CD. Obwohl die Songs durchweg atmosphärisch und ruhig daherkommen, bleibt das Album facetten- und abwechslungsreich, da Stowell und Haunschild – kürzlich übrigens Gast im Jazzclub an der Geinette – eine ganze Palette unterschiedlicher akustischer und elektrischer Instrumente einsetzen.

Andreas Tiggemann

Frank Haunschild & John Stowell

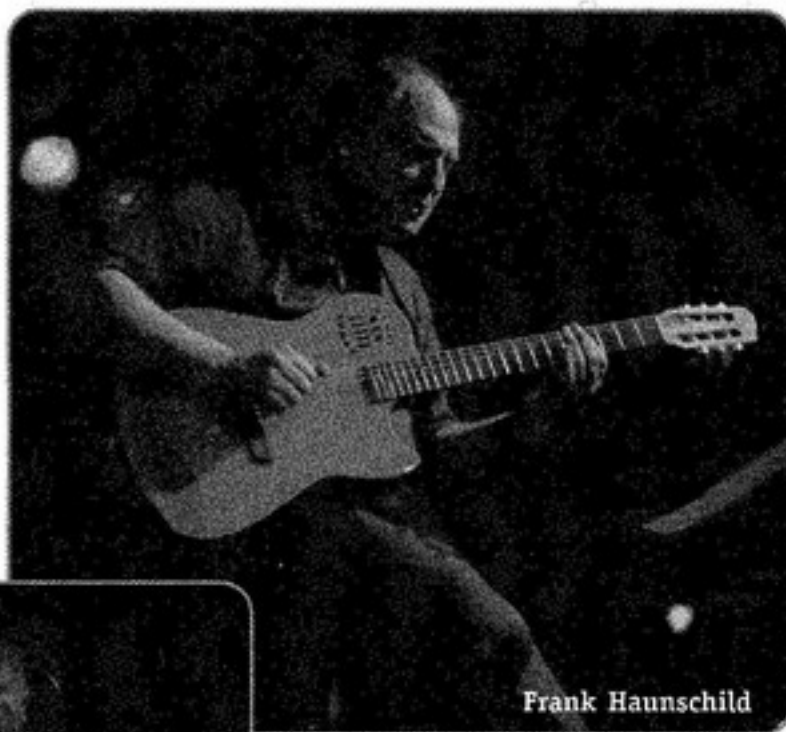
BONN, HARMONIE

Zwei Mal Geheimtipp: Der Kölner Gitarrist Frank Haunschild hat sich in den letzten Jahren fast unbemerkt zu einem der besten Jazzler Deutschlands entwickelt. Er und Gitarrenkollege John Stowell zelebrierten in Bonn ein wahrlich „einmaliges Konzert“.

„Einmalig“ ist zunächst im wörtlich-sachlichen Sinne von „in dieser Form kaum noch einmal erlebbar“ zu verstehen – denn der permanente Weltenbummler Stowell hatte erst in den Tagen vor dem Konzert mit seinem Partner das Programm eingeübt und entschwand nach dem Auftritt wieder, ohne dass die Idee oder Ankündigung einer weiteren Kooperation verlautete.

Das entspricht seinem Lebensstil, aber auch seiner Musikauffassung. Denn Stowell, dieser hier zu Lande weithin unbekannt Mann, erwies sich über den ganzen Abend hinweg als ein Stoiker auf der Gitarre, der in ganz eigenen, spröden Skalen und Harmonien lebt und still schwelgt. Sein rhythmischer und harmonischer Überblick ist sagenhaft, seine sparsame Körpersprache und disziplinierte Fingerarbeit eine Augenweide. Der Musiker aus Oregon hat einen ganz eigenen Ton, der zunächst einen leicht perkussiven Ansatz hat, aber dann sofort eine runde, glockenhafte Reinheit annimmt – passend dazu spielt er eine kleine blas-blonde E-Gitarre, die ein unbekannter Gitarrenbauer auf einer Insel vor Oregons Küste ihm auf den Leib geschneidert hat und deren natürlicher Sound diesen Ton noch unterstützt.

Dabei kann es sich Stowell ohne weiteres leisten, Programme ganz kurzfristig zusammenzustellen und einzuüben – sein Einfühlungsvermögen geht so weit, dass er anscheinend auch völlig instinktiv neben seiner eigenen Gitarrenlinie einen Bass einstreuen kann; sparsame, aber unübersehbare Akzente deutet er so an, dass sie da sind, das ganze Klanggewebe aber doch im Freien schwebt. Wenn Posaunist Jiggs Whigham aus Köln, einst Haunschilds Professor im ersten Jahr des Jazz-Zweigs an der Musikhochschule, für ein, zwei Stücke spontan dazustößt und beiläufig vorschlägt: „Let's play a blues in b flat ...“, dann macht Stowell daraus augenblicklich tausendmal mehr als einen Drei-Akkord-Standard-Blues. Und da Haunschild ebenfalls ein in Duo-Situationen geübter Gitarrist ist,



Frank Haunschild



FOTOS: LOHR

John Stowell

mit einer ganz ausgeprägten Fähigkeit, sich auf Partner, Situationen und Titel mit ihrer spezifischen Atmosphäre einzustellen, findet der Abend in schöner Mühelosigkeit seinen Weg durch ganz verschiedene Jazzstilistiken, von Swing über Bossa Nova bis hin zu dem ätherischen John-Abercrombie-Titel „Timeless“. Sollte sich Frank Haunschilds Vielseitigkeit nach stilistischer Gesichtslosigkeit angehört haben,

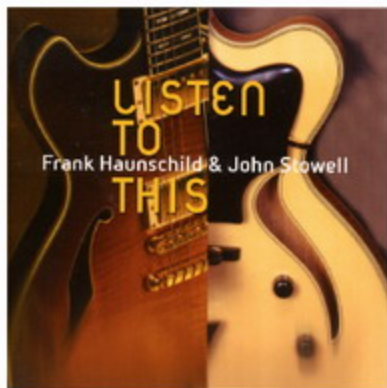
dann ist dieser Eindruck umgehend zu korrigieren. Der Mann hat etwas, was alles zusammenhält: Er spielt einen sagenhaft entspannten Ton, wie man ihn eigentlich nur von ihm selbst kennt. Womöglich ist er noch etwas zu bescheiden, um sich damit in den Vordergrund zu drängen – ein herrlich leichthändiges Stück, das er solo präsentierte (eine „erst ein paar Tage alte Eigenkomposition“), hätte durchaus einen fantasie- und respektvolleren Titel verdient als „Just Two Chords“. Er ergänzt

sich mit John Stowell insofern hervorragend, als dieser einen ausgeprägten Personalstil hat, den er wie eine Infusion auch noch in den abgedroschensten Standard fließen lässt, um diesem ein ganz neues Leben einzuhauchen.

Trotz allem klingt das Ganze zuweilen etwas einförmig, und Stowell entkommt nicht immer der Versuchung, ein Stück nur als Grundlage für eine originelle Interpretation zu benutzen. Bei allem Respekt vor dieser Improvisations- und Neudeutungskunst gibt es aber doch auch so etwas wie die Grundstimmung eines Stücks und die Melodie, deren Würde zu wahren ist ... Das sind die Augenblicke, in denen Frank

Haunschild mit seiner Anpassungsfähigkeit und seinem guten Geschmack die Sache wieder ausgleicht. „Wir haben noch gar kein Stück von Miles Davis gespielt“, sagt er, als sei es ihm gerade erst aufgefallen. Und fügt fast kindlich hinzu: „Und das geht doch eigentlich gar nicht.“ Was dann folgt, ist eine traumhaft schöne Version von „Nardis“, die Stowell auf Frank Haunschilds ungewöhnlicher Bariton-Gitarre (Haunschild: „Niemand hat sich bisher auf dieser Gitarre so schnell zurechtgefunden wie John.“) in solch schlafwandlerischer Sicherheit begleitet, dass man gerne noch mehr davon hören würde. Der Mann aus Oregon mit seinem hoch individuellen Stil im Zusammenspiel mit dem Mann aus dem Siebengebirge, der sich in alles hineinfühlt und dabei allem seinen eigenen schönen Ton gibt – das ist in der Tat eine einmalig geglückte Kombination. **Michael Lohr**





- **FRANK HAUNSCHILD**, Hochschullehrer, Buchautor und Patologe aus Leidenschaft (man beachte das fehlende h), hat aus seiner Nähe zu Methenys Klangidealen nie einen Hehl gemacht. Im Duo mit dem amerikanischen Gitarristen **JOHN STOWELL**, hat Haunschild jetzt einen Geistesverwandten an seiner



Seite. Denn beide Musiker lieben E- und A-Gitarren, runde Harmonien, warme Sounds und auch die Standards des swingenden Mainstream. So sind auf ‚Listen To This‘ (rough trade/ acoustic music) ausnahmslos Fremdkompositionen von A.C. Jobim, Coltrane, Miles Davis, Steve Swallow, John Abercrombie, dem großartigen Trompeter Tom Harrell u. a. zu hören. Die überwiegend knapp drei Jahre alten Aufnahmen klingen rund und direkt; leider vermerkt das Booklet nicht, welcher Musiker wann solistisch aktiv wird. Zwei gute Gitarristen. *Ije*